

# Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementpreis  
für diese 3mal wöchentlich  
erscheinende Zeitung mit  
der Illustr. Beilage „Der  
Zeitpiegel“ viertel  
jährlich 1 Mark  
prämienfrei.

Durch die Post bezogen  
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

## Vor 100 Jahren.

Am Aschermittwoch des Jahres 1803 sind hundert Jahre vergangen seit der Verkündung des alten, heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Wohl hat am 6. August 1806 Kaiser Franz II. die deutsche Kaiserkrone niedergelegt und den Titel Kaiser Franz I. von Österreich angenommen, und die Mainzer Zeitung schrieb damals: „Es giebt kein Deutschland mehr.“ Aber in Wahrheit war das Reich am Ende angekommen mit jener großen Fürstenrevolution vor hundert Jahren, dem Reichsdeputationshauptschluß zu Regensburg, die mit Hilfe und zum Nutzen Napoleons die Art an die Wurzel des Reiches legte und aus Deutschland ein Staatengebilde umschuf, das im Interesse der französischen Macht, Ansprüche, Zersplitterung und Ohnmacht über das deutsche Vaterland brachte. Erst in den lichtvolleren Zeiten, die vor mehr denn drei Jahrzehnten uns heraufgeglüht, war es uns vergönnt, den Traum der Einigung Deutschlands erfüllt zu sehen nach langen, bangen Zeiten der Zerrissenheit und Schmach.

Wohl waren die Klein- und Kleinststaaten zum Abbruch reif, die mit dem Regensburger Reichsdeputationshauptschluß als selbständige Staatsgebilde vernichtet wurden, aber es hat damals sich nicht darum gehandelt, die trostlose Wüste der deutschen Kleinstaaterei fortzuwischen, um Raum für eine große nationale Umgestaltung Deutschlands zu gewinnen. Sondern die Fürsteneigenmacht verband sich mit den arglistigen Plänen Napoleons, der deutsche Mittelstaaten wollte als Mittel zur inneren Zählung Deutschlands, als Gegenwirkung gegen die Strebungen nach einer deutschen Macht, die i. d. Sage war, dem Ueberstehen der napoleonischen Allgewalt einen Damm entgegenzusetzen u. Deutschland zu jener Stellung heraufzuführen, die ihm i. Rate der Völker, in den Reihen der Welt gebührt. Napoleon gab das Kleinzeug einzelstaatlicher Fürsten gern preis, weil er so in den sie auffaugenden mittleren Fürsten getreue Vasallen gewann, während alle die geistlichen Fürsten, Reichsritter, Grafen, die durch den Reichsdeputationshauptschluß aus ihrer Herrschaft verdrängt wurden, zu Österreich hielten.

Im Frieden von Luneville war die Abtretung des linken Rheinufer an Frankreich bestimmt worden. Das Reich aber sollte gehalten sein, die dadurch um ihren Besitz gebrachten

Fürsten im Schoße des Reiches aus geistlichen und städtischen Gebieten zu entschädigen. Die Fürsten erhielten mehr, als sie eingebüßt hatten; das Reich im ganzen trug den Verlust. Gleich nach dem Abschluß des Friedens zu Luneville begann eine große Wallfahrt der deutschen Fürsten nach Paris, um sich, wie der Geschichtsschreiber Häufiger sich ausdrückt, mit erlaubten und unerlaubten Künsten die französische Protektion bei dem bevorstehenden Menschenhandel zu sichern. Die Entschädigung der Fürsten ging auf Grund eines französisch-russischen (!) Teilungsplanes vor sich durch den Regensburger Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803. Der Beschluß sprach die Vernichtung von 112 deutschen Staaten aus: 720 Domherrenpräbendstellen wurden eingegeben, von den geistlichen Ständen blieben nur drei übrig, das Erzstift Mainz, das dem Fürsten Karl von Dalberg, der Bonaparte als Werkzeug angenehm war, als Kurfürst gehörte, und die Abteien des Deutschherren- und des Johanniterordens — diese als Zufluchtsstätten für den Nachwuchs des auf diese Weise schwer geschädigten katholischen Adels. Von den 48 freien Reichsstädten blieben nur sechs übrig: Lübeck, Hamburg, Bremen, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg. Neu errichtet wurden die Kurfürstentümer Hessen-Kassel, Baden, Württemberg, Salzburg.

Heinrich von Treischke sagt von diesem Umsturz vor hundert Jahren: „Wenige unter den großen Staatsumwälzungen erscheinen so häßlich, so gemein und niedrig, wie diese Fürstenrevolution von 1803. Die harte, ideenlose Selbstsucht triumphierte. Kein Schimmer eines kühnen Gedankens, kein Funke einer edlen Leidenschaft verklärte den ungeheuren Rechtsbruch.“

Der Regensburger „Hauptschluß“ war der Abschluß eines Wettstreits um die Gunst Napoleons seitens der deutschen Fürsten. Die Art, wie die Mittelstaaten entstanden, bildet für alle Zeit eine Schmach für Deutschland; Häufiger schreibt: „Preußen und Bayern, die sich mit Habsburg nicht verständigen konnten, schlossen mit Bonaparte Sonderabkommen, in denen ihnen bestimmte Erwerbungen zugesichert wurden. Andere Staaten folgten diesen Beispielen. Wie ein Geschmeiß hungeriger Vögel stürzte sich Deutschland hoher Adel auf die blutigen Wunden seines Vaterlandes. In Paris begann ein Handel mit deutschen Bistümern, Abteien, freien Reichsstädten, wobei die fürstlichen Bewerber vor dem

ersten Konsul, seinen Gesandten und Geschäftsmännern mit goldbeladenen Händen erschienen und vor Talleyrands Maitresse, seinem Sekretär Matthieu und dem Gesandten Saforest um die Wette krochen. Preußen, Bayern, Baden, Württemberg, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt, Nassau, Hannover erhielten sogenannte Entschädigungen. Deutschland verlor bei diesem Verfahren etwa 1150 Geviertmeilen an Gebiet und 3 1/2 Millionen Einwohner; dies alles fiel an Frankreich.

Die neue Länderverteilung war freilich nur eine einstweilige. Dem Regensburger Reichsdeputationshauptschluß folgte der unselige Rheinbund, folgte die Auflösung des alten Deutschen Reiches, Preußens Zusammenbruch bei Jena und dann der Wiederaufstieg. Es schloß sich dann der Befreiungskrieg die traurige Zeit des Deutschen Bundes an, der den alten Jammer der deutschen Zerrissenheit und Ohnmacht fortsetzte, bis die Verhältnisse für die Lösung der deutschen Frage endlich reif geworden waren.

## Reichstag.

(Sitzung vom 23. Februar.)

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird bei Kapitel „Gesundheitsamt“ fortgesetzt.

Abg. Untsch (Soz.) bespricht den Mangel an Krankenhäusern und die vielfach in denselben hervorgetretenen Mängel, zu deren Beseitigung die Regierung trotz wiederholter Beschwerden nichts thut. Redner bespricht sodann die Mängel in Berlin und seinen Vororten sowie in Köln. Er schildert sodann die schlimmen Zustände in den Krankenhäusern in Elberfeld und Altona, in der Ohrenklinik zu Kiel und in der Welschen Krankenanstalt in Charlottenburg. Ueberall leide auch das Pflegepersonal unter der schmählichsten Behandlung; es sei daher kein Wunder, daß es auf so niedrigem Niveau stehe. Die Pflegegeschwestern würden auch nicht besser behandelt. Er nicht ordentliche Pflegegeschwestern eingerichtet würden, werde es nicht besser werden. — Staatssekretär Graf Posadowsky betont, daß unsere Zrenanstalten auf hoher Stufe stünden, aber wenn man bedenke, daß das Wärterpersonal den ungebildeten Ständen entnommen werde und daß es andererseits viele heimtückische Kranke gebe, sei es menschlich verständlich, wenn auch nicht

entschuldigbar, daß ein Wärter sich einmal hinreißen lasse. Die Verwaltung trage nur dann eine Schuld, wenn der betreffende Wärter nicht sofort entlassen werde. Die über die vorjährigen Klagen des Abg. Untsch angestellten Erhebungen hätten ein wesentlich anderes Bild ergeben. Es sei aber unmöglich, auf alle Einzelheiten hier einzugehen. — Abg. Schrader (freif. Vgg.) betont, daß das Reich nicht im Einzelnen bei den gerügten Mängeln eingreifen könne, es sei aber gut, sie hier zur Sprache zu bringen. Namentlich müsse beim Pflegepersonal eine den Anforderungen entsprechende Fürsorge ausübt werden. Redner regt die Einführung von Prüfungen für die Krankenpfleger an. — Abg. Hofmann-Hall (fr. Vp.) meint, Prüfungen ohne ausreichende Bezahlung der Pfleger seien zwecklos, und plädierte dann für eine Besserstellung der Ärzte an den Krankenhäusern. — Abg. Langerhans (freif. Vp.) weist darauf hin, daß die Stadt Berlin nur geschulte Wärter und Schwestern anstelle. Auch in der Besoldung seien die Berliner Anstalten mangelhaft. Es herrsche freilich manchmal Bettenmangel, bei Schwerkranken schaffe aber jede Krankenhausdirektion schnell Rat. Die Zahl der Krankenhäuser könne doch nicht beliebig vermehrt werden. — Abg. Lenzmann (freif. Vp.) giebt Namens des am Erschienenen v. H. n. er. W. i. l. er. S. a. n. (f. e. Vp.) eine Erklärung ab, derzufolge dieser seine im Vorjahre gegen das Teutoner Kreiskrankenhaus und dessen Direktor Professor Schweininger vorgebrachten Beschuldigungen aufrechterhält.

Abg. Sasse (Soz.) begründet die sozialdemokratische Resolution betreffend Maßnahmen gegen die Wurmkrankheit. Er schildert die Unsauberkeit in den Gruben, die das Umsichgreifen der Krankheit begünstige. Die Wurmkrankheit greife immer mehr um sich und nehme den Charakter einer gemeingefährlichen Seuche an.

Abg. Hilb (nationalib.) giebt zu, daß die Wurmkrankheit vom Jahre 1899 ab in Westfalen einen bedrohlichen Charakter angenommen habe. Die Ursache des plötzlichen epidemischen Auftretens dieser Krankheit sei noch unerforscht. Medizinische Autoritäten meinten, daß die neu eingeführte Veriefung die Schuld daran trage. Er mache deshalb den Vorschlag, daß einmal auf einer der versuchten Gruben die Veriefung eingestellt werde, um zu sehen, ob die

## Sinnpruch.

Ich habe eine große Liebe für die Vergangenheit. Nur was sie gewährt, ist ewig und unveränderlich — wie der Tod, und zugleich, wie das Leben, warm und beglückend.

W. von Humboldt.

## Irrgänge.

Roman von Annie Datt-Felsberg.

### 18. Fortsetzung.

Wald war es wieder wie früher, nur daß der Rechtsanwalt nicht glücklicher, fröhlicher ausfiel. Es lag ein Druck auf seiner Seele, daß sah Margarethe und sein Freund Doktor Born, der sein Arzt war, aber Beide ahnten nichts von der Wahrheit und schoben es auf seine angestrengte Thätigkeit. Der Arzt verordnete dem Freunde eine Reise in den Gerichtsferien und hoffte so, ihn lange zu zerstreuen.

„Möchte wissen, was ihm fehlt“ — dachte oft Doktor Born, wenn er am Abend, wie dies jetzt oft der Fall war, einige Stunden bei seinem Freunde und dessen Gattin verbrachte.

„Sie müssen ihn nicht so verhätscheln mit ihren Liebesworten“, meinte er einst, als Margarethe ihn besorgt befragt, was er von ihrem Heinz dachte. „Anderer können wir Männer nicht gut vertragen, schaffen Sie sich irgend ein lebendes Wesen an, mit dem Sie ein Bißchen tändeln können in Ihren einsamen Stunden, das ist gut für Sie und für ihn.“

Am anderen Tage schickte der Arzt einen schönen Anarienvogel: „Zum Zeitvertreib für die gnädige Frau!“ ließ er sagen. Margarethe freute sich über das niedliche Thierchen und machte ihm ein wunderhübsches grünes Plätzchen im Erker zurecht.

„Der Doktor hat Recht, es ist niedlich, etwas Lebendiges um sich zu haben; sieh nur Heinz, wie glänzend seine Augen sind, so dunkel wie die Deinen, und wie er hübsch schlagen kann! Du sollst nur hören, die Ohren fausen mir oft, so schmettert er los. Wir werden gute Freunde werden, Du lieber kleiner gelber Mann!“

Heinz lächelt matt dazu, sein Kopf schmerzte ihn und sonderbare Schauer durchrieselten seinen Körper; er fühlte sich wirklich

krank, sprach jedoch nicht darüber, um seine Gattin nicht zu ängstigen. „Es wird vorübergehen“, dachte er, zwang sich, ein heiteres Gesicht zu zeigen, und hörte ruhig die neckenden liebevollen Reden Margarethes an.

„Aber Heinz, lieber Heinz, warum ist Du nicht? Die Speise habe ich selbst bereitet und jetzt genießt Du nichts davon!“ sprach sie beleidigt, als er widerwillig alles zur Seite schob, was sie ihm zur Abendmahlzeit bot.

„Du bist so schweigmäßig, ich glaube, Du hältst es gar nicht der Mühe wert, mit mir zu sprechen. Siehst Du, mit Deinem Freunde, dem Doktor, sprichst Du soviel und mir weißt Du gar nichts zu sagen — das hat mich schon oft traurig gemacht. Du denkst immer an anderes, ich bemerke es wohl, wenn Du bei mir bist. An wen, an was denkst Du jetzt, Heinz?“

„Ich denke“, erwiderte Heinz, etwas gereizt, „daß Du Dich und mich unnötig quälst.“ „So, also meine Liebe quält Dich!“ gab jetzt schmollend Margarethe zurück, und um ihre Lippen zuckte es wie um einen Rindermund, der das Weinen gewaltsam unterdrückt.

„Ich habe noch zu thun“, sprach nach einer Weile Heinz und erhob sich von der Abendtafel.

Margarethe blickte ihm nach, als er das Speisezimmer verließ, ohne sich umzusehen, um sich in sein Arbeitskabinett zurückzuziehen.

Sie hatte die Empfindung, daß ihre Gegenwart, ihre Gesellschaft, ihr heiteres Geplauder ihm lästig erschiene; daß er ging, um mit sich allein zu sein, mit sich und seinem Denken.

Und doch war es kaum das, was Heinz Walter forttrieb.

Ihr Sprechen amüsierte ihn sonst, heute that jedes Wort ihm weh, er fühlte sich in einer ihm unbekannten gereizten Stimmung und ging, um ihr nicht durch irgend ein rasches Wort weh zu thun und weil er sich ruhebedürftig fühlte.

In seinem Arbeitszimmer angekommen, warf er sich in den bequemen Schauersessel, dessen Polster Handarbeiten von der Hand seiner Gattin zierten. Er wiegte sich und schloß die Augen, müde, abgelenkt, mit brennendem Kopf und schmerzenden Gliedern.

Noch nie hatte er sich so krank gefühlt wie

jetzt. Heiße und kalte Schauer durchrieselten ihn, in seinen Ohren begann es zu sausen.

„Ich werde krank werden, sehr krank, sterben vielleicht, wer weiß“, flüsterten seine brennenden Lippen, und seine Gedanken gingen fort, immer weiter bis zum Tod, darüber hinaus in die Ewigkeit, versenkt sich in dem Glauben an das Nichts. Wonnevoll nichts — keine Gedanken, keine Qual, keine Lust, keine Reue, nichts, nichts, nur Ruhe.

Um seine Lippen legte sich ein friedvolles Lächeln.

Es dünkt ihm so leicht, so selig, zu sterben, abgeschlossen zu haben mit allem — mit der ganzen Welt. Noch nie im ganzen Leben hatte er in einer Stimmung sich befunden wie jetzt.

Margarethe wird um Dich weinen, um Dich trauern in schönen schwarzen Kleidern, mit wallendem Schleier und wird all ihre süßen Worte an den Anarienvogel richten, ihn ihren lieben, lieben Hans nennen, ihren kleinen gelben Schatz. Es zuckte schmerzhaft um den kiebernden Mund. Liebe ist das nicht, dachte er weiter, Tändelei, sonst nichts — sie spielte mit ihrer Puppe früher und koste mit ihr; wenn sie zerbrach, dann weinte sie so lange, bis sie eine neue bekam. Wenn er starb, dann tröstete sie sich, weinte nur bis ein Anderer kam.

„Und darum — darum Dolores aufgeben um sie, die nicht weiß, was wahre Liebe ist. Dolores — Dolores, wie grenzenlos glücklich könnten wir jetzt sein, wenn ich kein Thor gewesen!“ rief er halblaut und schrad dann zusammen, schüttelte sich in Fieberfroß.

Die Sinne begannen ihm zu schwinden, sich zu verwirren, verzerrte Gestalten und Bilder zogen an seinem Geistesauge vorüber. In seinen Schläfen hämmerte das Blut, vor seiner Stirn sah er eine Gestalt, die immerfort ihr Instrument schwang, klopfte, bohrte und sagte an seinem Hirn, seinen Händen und Füßen.

Er wehrte sich, schrie auf, hob sich aus dem Stuhl und fiel bewußtlos zu Boden, auf den Teppich, der den Fall dämpfte.

So lag er lange.

Margarethe war in den Erker gegangen, gekränkt, in ihrer Liebe verlezt. Wieder nahm sie sich vor, anders zu werden, zurückhaltender, ihm ihre Liebe nicht mehr aufzudrängen, nie — nie mehr.

„Ich will Dich nicht quälen, Heinz, ich liebe Dich nur zu sehr, ich gebe Dir zu viel und Du — Du giebst mir so wenig.“

Die Worte der alten Zigeunerin kamen ihr doch oft in den Sinn, auch jetzt dachte sie daran, dachte: ob es denn möglich, daß ihre große Liebe nicht erwidert wurde, ob wirklich eine Andere zwischen ihr und ihrem Heinz stand. Sie sann lange nach in den düstigen, dämmrigen Erker. Der Vogel sang leise, zwitscherte sein Abendlied, das Wasser plätscherte um die Rhythme rastlos, laue Sommerluft wehte durch die geöffneten Fenster, aus der Ferne klang das Lärmen der Großstadt wie Meeresrauschen. Es war so traumhaft schön in dem Winkel, den sie geschaffen, um mit ihm zu sitzen, glücklich zu sein, und er — er saß und arbeitete — arbeitete, als ob er viel Geld verdienen müsse, als ob er nicht ein reicher Mann wäre — was sie besaß, gehörte ja ihm — ihr Herz, ihre Seele, ihr Leben, ihr Reichthum — alles ihm, ihm allein.

„Und er — er empfindet es als eine Last“ — flüsterte sie, und schwere, heiße Thränen tropften über ihre Wangen.

Sie saß lange und harpte, daß er kommen würde, sie zu holen, um zur Ruhe zu gehen, wenn er seine Arbeit beendet.

Er kam nicht. Es war spät. Sie war müde von der Erregung und den Thränen — sie ging allein in ihr Schlafgemach. Es war vielleicht besser, wenn sie ihn heute nicht mehr sprach, dachte sie, und vielleicht kam er doch, küßte sie noch zum „Gute Nacht“, sie wollte nur schlummern, nicht schlafen, bis er kam.

Dann schlief sie doch ein, schlief fest, bis sie sich emporhob aus dem Schlaf, es war ihr, als rief ihr Gatte ihren Namen. Eine rosa Ampel verbreitete sanftes Licht in dem luxuriösen Raum. Margarethe blickte suchend hinüber, das Lager ihres Gatten war noch leer — unberührt.

Sie sprang rasch auf, da durch die Spalten der schweren Seidengardinen der frühe Sommermorgen schon dämmerte.

Von einer tödlichen Angst befallen, eilte die junge Frau durch die Reihen der Zimmer, nach ihrem Gatten zu sehen, der die ganze Nacht seinem Lager ferngeblieben war. Mit nackten Füßen glitt sie über die weichen Teppiche in losem langen Nachtwand, das Haar

Krankheit dann schwindet. Ganz aufgeben könne man die Veriefelung nicht, da sie einen guten Schutz gegen die Bildung schädlicher Gase bilde. Gegen eine genauere Erforschung der Seuche habe er natürlich nichts einzuwenden, doch halte er es nicht für nicht gerechtfertigt, hierfür Reichsmittel zu bewilligen, da die Gruben schon selbst das nötige Geld bewilligen würden. Die Grubenverwaltungen hätten jetzt schon alles, was sie könnten, um der Krankheit entgegenzutreten. Auf Reichsseite würde dringend gesehen, in den wesentlichen Gruben jänd im Jahre 18 000 Revisionen statt.

Minister Müller erklärt, niemand bedauere es mehr als er, daß die Krankheit in Westfalen so zugenommen habe. In erster Linie müßten die Arbeiter selbst an der Bekämpfung der Krankheit arbeiten. Die Ärzte seien sich über die Natur der Krankheit noch nicht einig. Er habe daher angeordnet, daß eine Kommission von Ärzten das Kohlenrevier besuchen und neue Untersuchungen anstelle. Die Vorwürfe, daß die königliche Bergverwaltung nicht aufgepaßt und ihre Schuligkeit nicht gethan habe, seien hinfällig. Die Verwaltung habe keine der Vorsichtsmaßregeln versäumt. Eine Aufgabe der Veriefelung könne er nicht empfehlen, doch sollten Versuche gemacht werden, um eine zu starke Veriefelung einzustellen. An den ernstesten Bemühungen der Verwaltung, der Krankheit entgegenzutreten, wird es nicht fehlen. Die Resolution sei daher überflüssig.

Nach weiterer kurzer Debatte wird die Weiterberatung vertagt.

(Sitzung vom 24. Februar.)

In fortgesetzter Beratung des Etats des Reichsamts des Innern betont Abg. Passche (natlb.) bei Titel „Gesundheitsamt“, daß die Spermaeigenschaften bei Rindern oft mehr Schaden brächten als die Seuchen selbst; er wünscht, daß baldmöglichst das Rindseuchengesetz dem Reichstage vorgelegt werde. — Abg. Sudekum (Soz.) tritt für weitgehende Schutzbestimmungen der Arbeiter gegen die Milzbrandkrankheit ein. — Abg. Wehl (natlb.) bestreitet, daß die Wurst- und Pilsenerfabriken nicht das Nötige zur Bekämpfung der Milzbrandkrankheit gethan hätten. Die Desinfektion des Materials in den Gerbereien sei undurchführbar. — Staatssekretär Graf Posadowsky glaubt nicht, daß eine wesentliche Milderung der Maßregeln bezüglich der Maul- und Klauenseuche im Interesse der gesamten deutschen Viehzucht läge. Die Regierung sei im Begriff, eine Novelle zum Viehseuchengesetz auszuarbeiten, aber auf eine größere Milderung dieser Bestimmungen sei keine große Hoffnung zu setzen. Das hier geforderte Verfahren der Desinfektion durch heißen Dampf werde nur für größere Fabriken durchführbar sein. — Abg. Münch-Ferber (natlb.) wünscht, daß die Effizienz unter das Verzeichnis der Gifte aufgenommen werde. Staatssekretär Graf Posadowsky stellt eine neue allgemeine darauf bezügliche Verordnung in Aussicht. — Abg. Baumann befürwortet seinen Antrag betreffend Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genussmitteln, insbesondere mit Wein, nach einheitlichen Grundsätzen. — Abg. Fitz (natlb.) spricht sich für Einschränkung der überflüssigen Weinvermehrung aus. Eine sachkundige Einsicht der Lagerbücher und damit

sich gelöst hinab, dünn und lang in einzelnen Strähnen wie farblose Schlangen.

„Heinz, Heinz!“ — schrie sie auf voll Entsetzen, als sie ihn am Boden liegen fand.

Er öffnete die Augen und starrte sie an, als sie bei ihm niederkauerte in zitternder Angst.

„Heinz, Heinz!“, bat sie, „ist nicht nicht so an!“ — erschauernd unter dem Blick der siebergelänzenden Augen.

„Geh!“ — geh! — Du bist eine Schatten- gestalt, habe dich weg von mir — geh! — geh! — sage ich dir“, rief er, und dann fuhr er fort zu murmeln und zu klagen, daß man seinen Körper zerfäße, sein Hirn zerbohre, und flehte, sie möchten doch warten, bis er gestorben sei — bis er nichts mehr fühle — nichts.

Margarethe fühlte seine fiebernden Hände, sein heißes Haupt, sah seine trockenen Lippen, die vergeblich nach einem kühlen Trunk lechzten.

Sie flog zurück in ihr Schlafzimmer, brachte Wasser, legte ihm ein kaltes feuchtes Tuch um den brennenden Kopf und bat, flehte ihn an, zu trinken. Sie brachte das Glas an seine Lippen, und da erst trank er begierig, wie ein halb Verdursteter.

Margarethe machte es ihm bequemer, packte ihm ein weiches Polster unter den glühenden Kopf und löste seine atembegnenden Kleidungsstücke.

Erst hatte sie ihm jede nur mögliche Erleichterung geschafft mit fliegenden Händen, in kürzester Zeit, dann ging sie mit nackten Füßen — sie nahm sich nicht Zeit, in ihre Schuhe zu schlüpfen — und weckte die Dienstmoten, schickte zum Arzt, kehrte zurück und kniete nieder bei ihm, bei ihrem kranken Heinz.

Sie befahl, daß sein Bett in sein Arbeitszimmer gebracht werde, und richtete es selbst zum Krankenzimmer ein.

Sie weinte nicht, sprach kein Wort, aber sie war todtenbleich. Das Mädchen brachte ihr den Schlafrock und hüllte sie hinein, steckte ihr die weichen seidernen Pantoffeln an die Füße, ehe der Arzt kam, sie selbst hatte sich über ihrem Heinz ganz vergessen.

Der Arzt kam, er half Margarethen den

eine scharfe Kontrolle solle ermöglicht werden. — Abg. Schüller (Ztr.) schließt sich den Ausführungen des Vordrängers an und wünscht, daß Verschnittwein entweder ganz verboten oder ein höherer Zoll auf Wein festgesetzt, sowie daß ein strenger Deklarationszwang eingeführt werde. — Abg. Deinhard (natlb.) führt aus: Das Weingeist habe wo es eingeführt sei, gut gewirkt; bedauerlich sei, daß es in Preußen noch nicht eingeführt sei. — Abg. Blankehorn (nt.) meint, da den inländischen Trauben durch die ausländischen große Konkurrenz bereitet werde, müsse bei künftigen Handelsverträgen darauf gesehen werden, daß auf ausländische Trauben ein höherer Zoll entsprechend dem Weinzoll gelegt werde. — Abg. Wittenberg (Ztr.) führt aus: Die Kontrolle möglichst scharf gehandhabt werden. — Staatssekretär Graf Posadowsky kann nicht zugeben, daß das Weingeist nicht günstig gewirkt habe. Die massenhafte Darstellung billigerer Weine sei zurückgegangen, die eigentliche Kunstweinproduktion habe fast ganz aufgehört. Die preussischen Ressorts werden der Frage näher treten, ob von Reich wegen allgemeine Grundsätze für die Kontrolle aufzustellen seien; für ausgeschlossen halte er die Aufstellung von Reichskontroll-Beamten. — Abg. Erüger (fr. Zp.) glaubt, das Weingeist genüge bei ordentlicher Durchführung. Höhere Zölle wären geeignet, die Weinpauschereien zu vermehren. — Abg. Lude wünscht ebenfalls strenge einheitliche Kontrolle für das Reich.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Fitz und Wallenborn vertagt sich das Haus.

## Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 23. Februar.)

Das Haus beginnt die zweite Beratung des Eisenbahnetats. Die Budgetkommission beantragt unveränderte Annahme.

Minister Budde erklärt, obwohl er kein Freund von Programmreden sei, wolle er doch dem Wunsche des Hauses entsprechen und eine ganz kurze Programmrede halten. Er werde die Verwaltung seines Ressorts nach denselben alten bewährten Gesichtspunkten führen, die im Laufe der Jahrzehnte nicht nur Billigung, sondern vielfach auch große Anerkennung gefunden hätten. Damit sei seine Programmrede beendet. (Beifall.) Der Minister führt aus, er werde seinen Optimismus in der Einnahmehausung walten lassen und mögliche Ersparnis in der Verwaltung beobachten, sowie auch versuchen, den Personenverkehr möglichst zu verbessern, wozu er aber die Bewilligung einer Schonzeit erbitte. Der Minister bespricht dann die im letzten Jahre durchgeführten und in Aussicht genommenen Tarifermäßigungen, wobei das Interesse der Industrie und der Landwirtschaft gleichmäßig berücksichtigt sei. Sparbarkeit solle besonders im inneren Dienste platzgreifen durch Vereinfachung des Geschäftsganges und Befreiung unnützer Schreibereien. Im Personenverkehr solle keine Zugangsbeschränkung erfolgen, um den arbeitenden Klassen nicht den Verkehr zu erschweren. Die Hauptaufgabe der Eisenbahnverwaltung aber sei es, Betriebssicherheit herbeizuführen. Was in dieser Beziehung geschehen könne, müsse und werde geschehen. Sehr wichtig sei eine gute Organisation des Ressorts,

Freund betten, sprach ihr Mut zu, als sie zu ihm trat und leise sagte:

„Wenn Heinz stirbt, dann sterbe ich auch!“ Sie sprach es ruhig, ohne Erregung, so, als ob es sich von selbst verstände, daß sie sterben müsse mit ihrem Gatten.

„Wer wird denn gleich an das Schlimmste denken“, meinte Doktor Born; „ein Fieber kann rasch vorübergehen, wenige Tage, hoffe ich, dann ist er wieder wohl; lassen Sie ihm nur Ruhe und sorgen Sie für pünktliche Befolgung meiner Verordnung.“

Aber es kam doch anders. Heinz Walter lag schwer an einem bösen Nervenfieber darnieder. Das Fieber schüttelte ihn mit furchtbarer Gewalt und wilde Phantasien tobten in seinem Hirn.

Mit übermenschlicher Anstrengung pflegte ihn Margarethe. Ruhig, unsichtbar, als wäre sie zur Krankenpflegerin geboren, so behandelte sie ihn mit der gewaltigsten Pünktlichkeit. Stunden lang saß sie an seinem Lager und horchte auf seine Worte mit todbleichem Antlitz und zuckenden Lippen.

Seine Phantasien hatten ihr das Geheimnis seines Herzens verraten. Nun wußte sie, daß er eine Andere geliebt, daß er eine Andere nicht vergessen konnte, daß sie, Margarethe, zwischen ihm und seinem heißbegehrten Glück stand. Sie wußte, daß jene Andere Dolores hieß, daß ihr Name in seiner Seele haften, fest unaussprechbar, daß er, Heinz, diese Dolores liebte, so glühend, wie sie ihn selbst liebte. In langen schweren Nächten, in der Rajerei des Fiebers, hatte er alles ausgesprochen, was er so sorgsam gehütet, sich geschont, nur zu denken in wachem gesunden Zustande.

Nun sah Margarethe an seinem Krankenlager, operierte sich selbst auf in liebevoller Pflege und sah, daß er für sie verloren war, daß all ihre Liebe verschwunden war, daß sie statt Glück nur Unglück ihm gegeben habe.

Frei, ungezügelt von seiner starken Willenskraft, die erlahmt, erging sich seine reiche Phantasie, und sie gab Margarethe ein Bild von dem, was in ihres Gatten Seele vorgegangen, seit sie sein Weib war.

(Fortsetzung folgt.)

baßer könne er unter seinen Arbeitern keine Umsturzbestrebungen dulden. Der Erlaß seiner Borgänger v. Thielens, nach welchem Jeder, der sich agitatorisch an sozialdemokratischen Bestrebungen beteiligt, sofort entlassen wird, habe er als Testament übernommen. Der Minister spricht die Versicherung aus, daß die Wünsche der Beamten und Arbeiter, soweit es möglich sei, berücksichtigt werden sollten. Vorbedingung hierfür sei aber Disziplin und Ordnung. Der Minister schließt, das schwere Amt, das er übernommen habe, werde ihm durch sein ausgezeichnetes, von einem Geiste befeeltes Personal erleichtert. Er bitte die Mitglieder des Hauses, ihn durch ihr Wohlwollen und ihre Erfahrung zu unterstützen. Dann hoffe er, werde es ihm gelingen, die beiden großen Aufgaben der Eisenbahnverwaltung zu erfüllen, nämlich erstens eine Lebensader zu sein, die befriedigend auf alle Kreise des Landes wirke und zugleich das Rückgrat der gesamten Staatsfinanzen zu bilden. (Lebhafte Beifall.)

Die Abgg. von Behn Hoff (Ztr.), Macco (Natlb.) und von Erffa (Konf.) erklären namens ihrer Parteien, daß dieselben zur gemeinamen, geistlichen Arbeit mit dem Minister gern bereit sind. — Auf die Bemerkung Defers (fr. Zp.), daß die Erklärung des Ministers über sein Verhältnis zur Sozialdemokratie im Widerspruch mit der durch die Verfassung gewährleisteten Gleichstellung aller Staatsbürger mit dem Koalitionsrecht stehe, erwidert Minister Budde, er wolle niemandem seine politische Meinung verkümmern, könne aber im Eisenbahndienst nur Leute gebrauchen, die den Treueid leisten u. auch halten und die mit der Verwaltung zusammen arbeiten wollen. Er wisse sich darin eins mit der Mehrheit des Landes, des Volkes und des Abgeordnetenhauses und wolle damit nur sein Hausrecht zum Wohle der Verwaltung und des Vaterlandes.

An der weiteren Debatte, die sich hauptsächlich um die Frage der Tarifreform dreht, beteiligten sich Gamp (Frei-Konf.), Ehlers (fr. Zp.) und von Arnim (Konf.).

Auf eine Anfrage Gamps erklärt Minister Budde, er habe über seine Stellung zur Kanalvorlage nicht gesprochen, weil das nicht zur Tagesordnung gehöre.

(Sitzung vom 24. Februar.)

Das Haus setzt die Beratung des Eisenbahnetats fort.

Auf einen Wunsch des Abg. Hirsch-Essen (natlb.) auf Ermäßigung der Gütertarife für Rohstoffe und Auslegung dieses Ausfalles für die Staatskasse durch entsprechend größere Güterwagen erwidert der Eisenbahnminister Budde, daß Versuche mit größeren Güterwagen einstweilen fehlgeschlagen seien, weil diese nicht auf die Schienen einfahren könnten. Er habe nunmehr 200 Wagen zu 20 Tonnen Ladefähigkeit versuchsweise bestellt. Es bleibe abzuwarten, wie diese sich bewährten. Er sei jedenfalls an eine Ermäßigung der Gütertarife nicht zu denken. Was die gestern geäußerten Wünsche einer Personentarifreform angehe, so könne es sich dabei weniger um eine Tarifreform als um eine Verkehrsreform, das heißt um eine Befreiung der für das reisende Publikum bestehenden Unbequemlichkeiten handeln. Hierzu werde er gern seine Hand bieten, wenn sie ohne allzugroße Einnahmeausfall möglich sei. — Abg. Rieger-Königsberg (freif. Zp.) erhebt Protest dagegen, daß der Minister den Eisenbahnarbeitern verbiete, sich Vereinen anzuschließen, die mit der Sozialdemokratie in irgend welcher Verbindung ständen. — Eisenbahnminister Budde erklärt demgegenüber unter dem Beifall der Rechten, daß er die Koalitionsfreiheit der Arbeiter niemals angetastet habe, noch je antasten werde. Hier handle es sich um die Frage, wer der Herr im Hause sein solle. Die Arbeiter könnten wählen, wenn sie wollten, auch einen Sozialdemokraten, dürfen sich aber nicht an ordnungswidrigen Bestrebungen innerhalb der Bahnverwaltung beteiligen. Der Eisenbahnverband habe ihm und der ganzen Organisation den Krieg erklärt. Dazu könne er nicht schweigen, denn das öffentliche Recht stehe höher als das private. Er brauche nur auf einen Nachbarstaat zu zeigen, um zu beweisen, wohin es führe, wenn man die Augen schließe, nur weil es heiße, man beschränke sonst die Koalitionsfreiheit.

In der folgenden Debatte treten die meisten Redner für den Standpunkt des Ministers ein.

Abg. Barth (freif. Zp.) fragt, wie der Grundgedanke des Ministers, daß er die Koalitionsfreiheit nicht antasten wolle, mit seinem Verbot in Einklang zu bringen sei, daß kein Arbeiter dem Hamburger Eisenbahnverband beitreten solle, weil dieser sozialdemokratisch sei. Ebensovien wolle der Minister den Arbeitern den Beitritt zu Konsumvereinen gestatten, weil diese möglicherweise unter sozialdemokratischer Leitung ständen. Das seien Verstoße gegen das Koalitionsrecht, welche die Arbeiter unzufrieden machten. Die Arbeiter wollten Gleichberechtigung, kein Wohlwollen. — Eisenbahnminister Budde entgegnet, er werde auf diese vom Fenster hinaus gestaltene Wahlrede Barths nur antworten, daß er sich die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalte. Er werde die Disziplin aufrechterhalten, um die Betriebssicherheit zu wahren. (Bravo)

Nach weiterer unwesentlicher Debatte vertagt das Haus die Weiterberatung.

## Deutschland.

— Neben der Interpellation der Konservativen auf Einsetzung von Mitteln zur nachhaltiger Befestigung dringender Notstände in den Stromgebieten der unteren Oder, Spree, Havel und Elbe, haben jetzt die National-Liberalen Dr. Reumer, von Eynern, Schmieding und Wallbrecht mit Unterstützung ihrer Freunde die Anfrage an das Ministerium gerichtet:

„Sind die Vorarbeiten für den Bau eines Schiffahrtskanals vom Rharb über den Dortmund-Emser Kanal durch das Emserthal (als Teilstrecke des Rheins-Weser-Emser-Kanals) soweit abgeklärt, daß die zu wählende Linienführung endgültig feststeht?“

Ist die königliche Staatsregierung für die den Fall bereit, um eine abermalige, die wirtschaftlichen Interessen des dortigen Industriegebietes schädigende Verschiebung dieser Linie zu vermeiden, alsbald und wenn möglich noch in dieser Tagung mit einer Kreditforderung an den Landtag heranzutreten, um den Grundenerwerb für die projektierte Linie zu sichern?“

— Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetz betr. die polizeiliche Regelung des Feuerlöschwesens zugewandt. Das Gesetz lautet: „Durch Polizeiverordnung können Vorschriften über die Einrichtung des Feuerlöschwesens, insbesondere über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden, zur Bedienung der Lösch- und Rettungsgeräte und zur Gefährdung der erforderlichen Geplante über die Einrichtung von Feuerwehren aus den feuerlöschpflichtigen Personen und über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden in benachbarten Gemeinden getroffen werden.“

## Ausland.

### Schweiz.

— Eine Revision der Genfer Konvention. Der Bundesrat beschloß, entsprechend einem von der Haager Friedenskonferenz geäußerten Wunsche, auf den 14. September eine Konferenz zur Revision der Genfer Konvention vom 28. August 1864, betreffend Erleichterung des Loses von im Kriege verwundeten Militärpersonen, einzuberufen, und die an der Konvention beteiligten Regierungen zur Teilnahme der in Genf zusammen tretenden Konferenz einzuladen. Den bereits ergangenen Einladungen ist ein Arbeitsprogramm beigefügt.

### Rußland.

— (Auffsehen erregende Verleumdung.) Man schreibt dem „B. T.“ aus Petersburg: Einiges Aufsehen hat die Ernennung des Bruders der Vera Sassulitsch zum kommandierenden General erregt. Als Vera Sassulitsch 1878 den bekannten Mordanschlag gegen den verhassten Petersburger Stadthauptmann Trepow unternahm, den man allgemein als den Beginn der ersten nihilistischen Bewegung ansieht, war ihr Bruder, der Oberst Michael Iwanowitsch Sassulitsch, unter besonderer Auszeichnung zweimal das eine Mal schwer verwundet, aus dem Türkenkriege heimgekehrt. Seine Bitte um Namensänderung wurde von dem Zaren abgelehnt, und er zur Fortsetzung seiner militärischen Laufbahn bestimmt. Auf dieser ist er verhältnismäßig schnell vorgeschritten. Der 60 Jahre zählende General hat das Kommando des 2. sibirischen Armeekorps, Stabsquartier Chabarowsk, erhalten.

### Türkei.

— Das macedonische Reformprogramm. Bulgarns ist am Dienstag durch Trabe des Sultans genehmigt worden, nachdem sich der Ministerrat am Montag dafür ausgesprochen hat. Die Annahme der Reformvorläge erfolgte nach dringender Empfehlung sämtlicher in Konstantinopel beglaubigten Vörschafte. — Zu dem Reformprojekt Bulgarns und Desterreich-Ungarns hat am Montag in der italienischen Deputiertenkammer der Minister des Äußern Morin die Zustimmung Italiens ausgedrückt.

### China.

— (Nette Aussichten.) Der frühere Privatsekretär Li Hung Tschang, Dr. Colman, sendet einen zweiten ausführlichen Bericht an die amerikanischen Blätter, worin er an der Hand einer Reihe einzelner Thatsachen den Beweis zu liefern unternimmt, daß eine weit größere Erhebung gegen die Fremden in China bevorsteht, als es der Vorerwartung gewesen sei. Er beschuldigt die Kaiserin-Witwe und Junglu, die Fäden der Verschwörung in der Hand zu halten und lediglich die Unschuldigen zu spielen. Der Hauptangriff werde sich wieder gegen das Gesandtschaftsviertel in Peking richten, das man um jeden Preis zerstören wolle. Die chinesischen Großgrundbesitzer der Provinzen, sowie die junge und die Beamten-Generation seien meist gegen die Erhebung, aber machtlos. Jeder Fremde, der sich nicht rechtzeitig rette, und alle freundschaftlichen Chinesen würden dem Aufruhr zum Opfer fallen.

**Camen**, 26. Februar. (Zunngs-Ausschuß.)  
Der am Montagabend stattgefundenen Vor-  
sitzung des Zunngsausschusses wurde be-  
schlossen, am Montag, den 2. März, abends  
7 Uhr, im Lokale des Herrn Wirth, Kämpfer hier  
größere Handwerkerversammlung anzube-  
rufen, in welcher ein Vortrag über die theore-  
tische Prüfung bei Meisterprüfungen gehalten  
werden soll.

<sup>1</sup> Camm, 26. Februar. (Verschiedenes.)  
Im Ministerium des Innern wird zur Zeit die Frage einer gesetzlichen Regelung der Unfallfürsorge für Kommunalbeamte in Erwägung gezogen. Die Provinzialbehörden sind anzuweisen, Ermittlungen darüber anzustellen, in welchem Umfang eine rechtlich gesicherte Unfallfürsorge für die Kommunalbeamten bereits gegenwärtig besteht, sowie in welchem Umfang innerhalb der letzten 5 Jahre Dienst- und Be-

(*Angesohrte Goldküde.*) Man schreibt: In der letzten Zeit kommen häufiger 20 Mark-Stück in den Verkehr, die mit einem ganz feinen Bohrer am Rande aus mehrmals angeböhrt und denselben auf diese Weise Gold im Betrage von 5 bis 5 Mark entzogen worden ist. Die Böden sind dann ganz sauber wieder verlötet und der großen Muge nicht sichtbar. Das Manco ist nur durch Wägen festzustellen.

Dortmund, 25. Febr. (Vor 100 Jahren)  
Mit dem Reichsdeputationshauptschluß, welcher  
am 25. Februar 1803 erfolgte, hörte auch un-  
sere Nachbarstadt Dortmund auf, freie  
Reichsstadt zu sein.

Dorrmund, 24. Februar. Die feierliche Enthüllung des hiesigen Bismarckdenkmals findet am Mittwoch, den 1. April, um tags  $\frac{1}{2}$  12 Uhr statt. Zum Festredner wurde Bergrat Kleine gewählt. Nach der Feier findet ein kleines Festessen zu Ehren des Bildhauers Wandschneider statt. Abends veranstaltet der westfälische Bismarckbund einen Festkommers. Mit der Errichtung des Granitbildes soll nächster Woche begonnen werden. Von einer Verbindung der Bismarckdenkmalfeier mit der Enthüllung des Kaiserbrunnens auf dem freien Platze an der Kaiserfir. hat man Abstand genommen. Die letztere Feier soll nach Fertigstellung des Platzes stattfinden. Der Bildhauer Wandschneider hat in dem hiesigen Denkmal eine Schöpfung geliefert, die erheblich den Durchschnittswert zahlreicher Bismarckdenkmäler übertrifft. Nicht durch große Massen,

**Hagen, 25. Febr. Eine eigenthümliche Folge**  
hat die hiesige, sehr stark benützte Volksbibliothek  
gehabt. Es ist die Klage eingelaufen, daß man-  
che Fabrikarbeiter-Chefrauen tagtäglich sich Bücher  
aus der Bibliothek holen und soviel lesen, daß  
sie darüber ihre Wirtschaft und das Essen für  
den Mann veräumen. Es war beantragt, diesen  
Frauen nur in bestimmten Zwischenräumen  
Bücher zu verabfolgen, indes ist das kaum durch-  
führbar, abgesehen davon, daß sich solche Ein-  
richtung leicht umgehen ließe. Der Chemann  
muß aber selbst Abhilfe schaffen.

Münster, 25. Februar. In einem Fremdenzimmer einer hiesigen Gastwirtschaft erschoss sich mittelst Revolvers ein fremder Mann, der im kräftigsten Lebensalter stand und wohl gekleidet war. Als das Schlafzimmer des Fremdenklings vom Wirt, dem die Sache nicht geheuer vorkam, mit Gewalt geöffnet wurde, fand man einen Leiche vor. Der Selbstmörder hat den tödtlichen Schuß anscheinend vor dem Spiegel stehend auf sich abgegeben. Nach den vorgefundenen Papieren zu urtheilen, stammt der Tote aus Dortmund.

X Essen, 25. Febr. Auf der Krupp'schen Fabrik wurde ein Arbeiter von einem Zug der Schmalspurbahn überfahren. Der Bedauernswerte starb auf dem Transport nach dem Lazareth.

X Effen, 25. Febr. (Fener.) In dem benachbarten Alteneffen entstand in einem Wohnhaus Feuer, wodurch auch der Stall ein Raub der Flammen wurde. Zahlreiches Vieh kam dabei um. Das Wohnhaus brannte vollständig nieder.

**Vorba**, 25. Februar. (Grubenunglück.) Auf der Beche Helene-Amalie stieß ein Förderkorb auf 11 Bergleute wurden mehr oder minder schwer verletzt. Einer blieb todt.

Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß kein Förderkorb, in dem sich die Bergleute befanden, beim Herunterlassen in den Schacht heftig aufstieß, wodurch einige der Insassen herausgeschleudert wurden, ander innerhals des Korbes verletzt wurden. Man hofft zuversichtlich, daß die verletzten 10 Bergleute sämmtlich am Leben blieben.

Gerresheim, 24. Febr. Der 40jährige Glasmacher Alwin Kilian warf sich in der Nähe des Bahnhofes vor die Räder eines von Elberfeld kommenden Zuges und wurde überfahren. Der Kopf wurde ihm vollständig vom Rumpfe getrennt.

Elberfeld, 25. Februar. Die Kriminalpolizei nahm fünf Burschen im Alter von 20 Jahren fest, die gemeinsam eine Reihe von Diebstählen ausgeführt hatten und die gestohlenen Waren in einem Neubau aufgestapelt hatten.

Düsseldorf, 25. Februar. Ein Polizeisergeant wurde im Hofgarten von zwei Männern durch Messerstiche erheblich verletzt. Beide befinden sich im Gaste. — Nicht weniger als 10 Personen feierten die vergangene Nacht ihr Karneval im Polizeigewahrsam.

Wegen schwerer Soldatenmiss-  
handlungen stand der Unteroffizier Rasp  
Nichtlin von der 7. Kompagnie des 72. Infan-  
terieregiments in Torgau vor dem Kriegsge-  
richt. Der Vorwärts berichtet darüber:

Wegen schwerer Soldatenmißhandlungen stand der Unteroffizier Kaspar Nichtlin von der 7. Compagnie des 72. Infanterieregiments in Torgau vor dem Kriegsgericht. Der Vorwärts berichtet darüber:

Der Angeklagte, der als Zweijährig-Freiwilliger eingetreten ist und im sechsten Regiment, hatte in der Zeit vom Oktober bis Dezember v. Z. seinen Untergebenen gegenüber einen Terrorismus an den Tag gelegt, gegen den selbst das Kriegsgericht mit den allerschärfsten Mitteln nicht ankämpfen konnte. Neben der brutalen Behandlung seiner Untergebenen ha-

er diese unglücklichen Leute auch noch daran  
beeinflusst, günstig für ihn auszusagen, daß  
der Verhandlungsführer seine ganz  
Kraft einsetzen mußte, um so und  
viel Meinende zu verhüten. Durch  
einen Irrtum seiner Vorgesetzten hatte der An-  
geklagte einmal die von ihm Mißhandelten  
gar in seiner eigenen Sache zum Termin ge-  
führt. Dabei hatte er gesagt: „Der Kriegsgerichts-  
rath kann Euch garnichts, und wenn er noch so streng  
verfährt.“ Der Angeklagte war heute so „un-  
vernünftig“, dem Verhandlungsführer zu er-  
klären, er habe die Untergebenen nur deshalb  
erzucht, nicht zu sagen, was er ihnen ge-  
heißt habe, um dem Herrn Kriegsgericht  
rath ein Vergerniß zu ersparen.

Wie dieser Typus eines Soldatenpeinigers mit seinen Mannschaften in der Kaserne und auf den Exerzierplätzen umgesprungen war,

Der größte Theil der Zeugen, etwa 13 an der Zahl, wollte in der Gegenwart des Peinigers mit der Wahrheit absolut nicht heraus. Sie sagten, sie hätten Angst vor dem Angeklagten, der ihnen gelegentlich einmal die Worte zugerufen hatte: Für Euch wäre es am besten, man rennte Euch das Seitengewehr durch den Leib, damit Ihr von der Kaserne weg kämt.“ Das Gericht ließ nunmehr während der Vernehmung eines jeden Zeugen den Angeklagten aus dem Verhandlungsaal führen. Der Verhandlungsführer freute sich nunmehr, daß die Vernehmung besser klappte.“ Warum geht es denn nun?

erklärte er den Zeugen. Wenn der Unteroffizier anwesend war, haperte es aber wieder mit den Aussagen. In großer Erregung erklärte der Verhandlungssleiter darauf wiederholt: „Mein Geduld ist nun zu Ende, es sei ja kaum zu glauben, was in den Zeugen vorgehe.“ Die „Macht des Unteroffiziers“ machte einen höchst peinlichen Eindruck, und in dieser peinlichen Situation wurde dann schließlich noch, obwohl die Preßvertreter doch von dem Geschehenen unterrichtet waren, „wegen Gefährdung der militärischen Disziplin“ die „Öffentlichkeit ausgeschlossen“.

Später wurde öffentlich der Beschluß verkündet, das Gericht müsse die Sache in einer anderen Zusammenziehung weiter verhandeln, da gegen den Angeklagten auch das Verbrechen der Verleitung zum Meineid vorzuliegen scheine.

### Umgang in den Regierungs-Präsidien

Berlin, 25. Febr. Der N. pol. Korrespondenz zufolge soll der **Regierungspräsident Arnse** (Bromberg) in gleicher Eigenschaft nach **Arnberg** versetzt werden.

Der Landeshauptmann v. Dziembowski soll einen Regierungsposten außerhalb Posen erhalten, während für den Posten des Düsseldorfser Regierungspräsidenten der Mindener Regierungspräsidenten Schreiber in Aussicht genommen ist.

Berlin, 25. Febr. Zwischen der  
männlichen des 1 und 2. Theil

lons des Elisabeth-Regiments kam e  
invergangener Nacht in Charlotten  
burg zu einem Straßenkampfe, wo  
bei der Kompagnieführer der 8. Kompagn  
einen derartigen Säbelhieb über den Kopf er  
hielt, daß er ins Lazareth gebracht werden  
mußte. Der Regimentskommandeur hat streng  
Untersuchung eingeleitet.

**Bochum, 25. Febr.** Im benachbarten Weimar **brannte das Haus** des Bauers Wiedig bis auf die Umfassungsmauern nieder. Ein Kind kam in den Flammen um. 5 Personen konnten durch die Feuerwehr aus den Flammen gerettet werden. Der Besizer des Hauses wurde noch in der Nacht unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

Wilhelmshaven, 25. Febr. Korvettenkapitän Kaiser wurde vom Kriegsgericht wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl zu dreimonatiger Festungshaft verurtheilt.

ty  
n-  
t.  
at  
ng  
e-  
rb  
m  
3-  
  
rs  
nd  
a-
ch  
n-  
t.  
at  
ng  
e-  
rb  
m  
3-  
  
rs  
nd  
a-

---

**Rotterdam, 25. Februar.** Der Rotterdamer liberale Abgeordnete Ebs hat, in der gestrigen Kammer Sitzung eine **Interpellation über den Eisenbahnarbeiter-Streik** eingebracht. Man vermutet, daß, falls sich die Regierung dem Antrage gegenüber ablehnend verhält, die 90 000 organisierten Arbeiter den Generalstreik beschließen. Der Streik wird auch eintreten, falls die Regierung eine Anti-Streikvorlage einbringt, was für heute in Erwartung steht.

New-York, 25. Febr. Gestern abend stießen bei Vereä (Ohio) ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Ein Theil des Personenzuges geriet in Brand, 4 Postbeamte kamen in den Flammen um, mehrere Bahnbeamte wurden verletzt.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte

1. M ä r z: Normal temperiert, wolkig, theils heiter, meist trocken, windig.
2. M ä r z: Biehmlich gefinde, sonst wenig ver-  
ändert, nachts kalt.
3. M ä r z: Wolkig, stichweise Niederschlag,  
vielfach heiter, windig.
4. M ä r z: Tags angenehm, nachts kalt,  
windig.

Vom 1. bis 15. Februar 1903

**Aufgebote:** Bergam A. Voelkel u. Emma Pauline  
Fischer Camen Metzgermeister H. Wilhelm Floer und Camen  
Anna Maria Bickert, Dormund. Bergam J. K. Krüger  
und Karoline Henriette Schröder, Altenbögge u. Camen  
Bergam, F. W. Sarramm u. Emilie Anna Arnold, Camen  
**Gedehlskränzen:** Schlosser Karl Julius Schulte  
und Emma Neuhoff, Verrich (Str. Mors) und Camen  
Schneidermeister L. H. Horstbitter u. Anna Vathauer  
Camen u. Bedum Bergmann J. B. Preuß u. Marie  
Palzer, Camen. Bergam, F. Standke u. Luise Pauline  
Röhner, Camen.

**Gebeten:** Ein Sohn des Nachbennamens: Verg.  
G. Ertzenbrun. Panßföhrer K. Wösch. Schloffer Albrecht  
Kornberg. Weidenheller B. Soestmann (Zwillings).  
Schmid K. Freese. Maschinenf. Wüchert. Permann  
L. Meidel. Gerand. F. Kamp. Vergm B. Schmeidel  
Vergm B. Runge. Vergm A. Niederholmeier. Vergm  
mann W. Haber. Eine Tochter des Nachbennamens:  
Führmann K. Möhr. Weidenheller B. Soestmann  
(Zwillings). Schloffer Fr. Todtsträuer.

Sterbekasse: Kaufm. S. Arjander, 1 S. C. Berthel  
 Schlossmeister F. Frieland, Johanna geb. Friedrichs  
 61 J. Martha Lübbert, 1 S. C. Leva, 3 M. Elfrid  
 Julie, 8 J. D. Benn, 4 11 M. Auguste Schür hoff  
 2 J. Bergm. D. Marien, 25 J. Hedwig Todtenbücker  
 1 L. Lederhändler K. Merin, 54 J. C. Wörmann  
 6 M. Luise Mettschlag, 7 J. 5 M.

aus den Gemeinden Heren, Werwe, Overberge, Wasser

court und Eil kamen.  
Vom 1. bis 15. Februar 1903.

**Geschliedungen:** Bergm. B. Schametski und  
Anastasia Franziska Klein, Heeren. Gr. denschlosser  
J. H. Schagemann und Witwe B. Hirsch, Heeren  
Bergm. K. Lunke u. Meta Binger, Heeren.

**Geburten:** Ein Sohn den Jacobshauschen  
Madsenheimer D. Klotz, Berme. Vergm. G. Buid  
Berme. Vergm. G. Schulte, Heeren. Vergm. Fr.  
Tiefenbach, Südcamen. Vergm. P. Biedise, Berme  
Vergm. Frider. Weber, Berme. Wirtz G. Spiegl  
mann, Berme. Vergm. G. Koch, Heeren. — Ein  
Tochter den Nachbenannten: Vergm. Fr. Glotzfuß  
Heeren. Vergm. J. Malek, Heeren. Bahnarbeiter Fr.  
Möhlmann, Südcamen. Schmied G. Gramer, Heeren  
Vergm. A. Bierte, Berme. Vergm. Fr. Knepfer, Südcamen.  
Vergm. Beram. Fr. B. der, Berme.

**Sterbefälle:** Warrer und Superintendent Rudolph  
Eberhard Sia enhscht, Deeren, 61 J. G. Mithenbach  
Berwe, 12 J. G. Schmidt, Berren, 3 J. Leibzüchter  
Dühnervogt, Deeren, 78 J. Hedwig Kotschämper, 1 J.  
Martha Ränge, Berwe, 2 J. Leibzüchter Dietrich Schin  
mel gen Sähne, 75 J. Rudolf Schmidt, Deeren, 1 J.  
Anton Beck, Berwe, 13 J.

Vom 1. bis 15. Februar 1903

**Ch.-Sch.-techniken:** Schlosser F. Balorski m.  
Johanna Krusch, Allenböge u. Wöden; Weichenstell-  
Friedrich Bohmann, und Auguste Helmich, Herrings-  
und Hamm, Schuhmacher Ludwig Hiemann und  
Friederike Hiemann, Derringen. Mottenführer Fried-  
Lehans u. Frieda Hufemann, Nordböge und Lerch-  
Stationsgehülfe F. Kamper und Sophie Reisenber-  
Dormund u. Lerche. Bergmann W. Mänen u. Mar-  
Schlichtermann, Hamm und Wiescherhöfen. Zechen-  
D. Aufermann, genannt Knoop, und Henriette Brün-  
meier, Wiescherhöfen und Westfeld. Bergm. F. Lin-  
u. Elisabeth Rinder, Bergcamen.

1. **Geurmt** Ein Sohn den Nachbennanten  
 Vergam. S. Scala, Altenbögge. Deizer W. Wich-  
 Overbergge. Vergam. S. Brasse, Bönen. Bahnbau-  
 Altd. Golewinkel, Westfeld. Vergam. Theod. Salld-  
 Altenbögge. Rangierer W. Stork, Verche Vergam. V.  
 Müllmann, Vergamen. Vahmeiester S. Pöbster, Nor-  
 bögge — Eine Tochter den Nachbennanten: De-  
 A. Ned, Herringen. Vergam. Andr. Schiowial, Alte-  
 bögge. Vergam. S. Karlelmeyer, Herringen. Vergam.  
 A. Rother, Vergamen. Vergam. J. Frei drich, Alte-  
 bögge. Fahrreiger W. Will, Altenbögge. Schmied-  
 meiester G. Plant, Altenbögge. Maurer D. Pöck-  
 Altenbögge. Vergam. S. Vanger, Vergamen. Pla-  
 arbeiter J. Ostrowski, Vergamen. Vergam. J. Stoins-  
 Nordbögge. Vergam. B. Holtzschule, Bönen. Vol-  
 arbeiter H. Kröblich, Herringen.

**Storbefälle:** Anna Blum, Altenbögge 7 M. 26  
 Witwe Vergam. F. Mohar, Maria geb. Bihjal, Ver-  
 gamen, 67 J. 3 T. Alteredreuter W. Feuneman  
 Betsum 80 J. 3 M. 24 T. S. Soos, Altenbögge, 1  
 13 T. W. Gohwintel, Overberge, 1 M. 12 T. Bal-  
 wärrer J. F. H. Brandt, Sandbochum 76 J. 1 M. 4  
 Tagel. G. Grede, Weidenhöfen 87 J. 2 M. 25  
 Vergam. G. Meyer, Rüntbe 36 J. 10 M. F. Nöhr, ge-  
 könnemann, Verche, 2 J. 3 M. 22 T. Biant, ohne Ve-  
 namen, weibl., Altenbögge, 2 ein halb St. Elfab  
 Büsing, Betsum, 82 J. 10 M. 11 T. Bahrwärrer  
 Büscher, Nordbögge 40 J. 3 M. 22 T. Grede, ob  
 Bornamen. männl., Vergamen 8 St. Johanna Kne-  
 Altenbögge 7 M. 21 T. Friede Schdmann, Wö-  
 1 J. 2 M. 24 T. Eine weibl. und eine männl. T.  
 geburt.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses A. D. Neumann, Worms, über die große Siebengirbs-Gesellschaft bei, worauf wir unsere Leser mit dem Bemerken hinweisen, daß die Lose vermöge der großen und zahlreichen Gewinne, wie wegen des niedrigen Lospreises recht gesucht sind.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Gamen.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis der Beteiligten, daß in nächster Zeit im Verfolg der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 22. Januar 1903 No. A I b 13978 Gebäude in welchen sich feuergefährliche Betriebe befinden, einer baupolizeilichen Prüfung unterzogen werden. Diese Prüfung erstreckt sich hauptsächlich auf solche Gebäude, in deren Kellergeschossen sich Zentralheizungen befinden, und Konditoreien oder Bäckereien betrieben werden.

Camen, den 17. Februar 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

## Bekanntmachung.

In Folge eines größeren Brandunglücks im Regierungs-Bezirk Arnberg hat der Regierungs-Präsident unterm 22. Januar 1903 A I b 13978 verfügt, daß die Vorschrift über feuersichere Treppen, § 26 No. 2 der Bau-Polizei-Verordnung vom 24. November 1900, für alle Gebäude mit 2 Obergeschossen Anwendung finden soll.

Der § 26 No. 3 a. a. D. ist dahin erweitert, daß als unverbrennbare Treppen Eichenholztreppe zugelassen werden sollen, wenn die Wangen 8 cm und die Trittstufen 5 cm Mindeststärke erhalten und wenn ihre Unterseiten mit Einschluß der Wangenunterseite mindestens 2 cm stark verputzt sind.

Camen, den 17. Februar 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

## Mein Rechtsbureau

erlaube ich mir den verehrl. Bewohnern von Camen und Umgegend hiermit in geist. Erinnerung zu bringen und halte ich mich zu Vertretungen am Gericht und in allen Rechtsangelegenheiten empfohlen. Gleichzeitig empfehle ich mein Bureau zur Anfertigung von Verträgen und Schriftstücken aller Art, Eintreibung von Forderungen, Besorgung von Hypotheken-Kapitalien, Ankauf und Verkauf von Häusern und Grundstücken. Bei allen Aufträgen sichere prompte Ausführung und strenge Verschwiegenheit zu.

Camen, Bahnhofstraße 17.

A. Dücker, Prozeßagent.

## Ladenlokal

und

## Wohnungen mit Balkons,

abgeschlossene Etagen, zu vermieten.

Camen.

F. Hedmann.

## Königliche vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am 15. April 1903 beginnen die neuen Lehrkurse. Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig zu bewirken.

Abteilung I: Höhere Maschinenbauschule für Maschinen und Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mark.

Abteilung II: Maschinenbauschule für künftige Betriebsbeamte, Zeichner und Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 60 Mark.

Abteilung III: Abend- und Sonntagsschule mit Fachunterricht. Für die theoretische Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge. Unterricht an vier Abenden der Woche von 8-9<sup>3/4</sup> und am Sonntag Morgen.

Programme kostenfrei durch

Die Direktion.

## Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat. h722

## Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am 1. April d. J. werden neue Lehrkurse eröffnet:

1. für Maschinenbau und Elektrotechnik.

2. für Hüttenwesen, Giesserei und ohem. Grossgewerbe.

Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. h 79

Programme werden kostenfrei zugesandt von der

Direktion.

## Petroleum-Öfen

ohne Cylinder

vollständig geruchlos beim Gebrauche, billiges, sparsames Brennen und doch große

empfehlst

Heizkraft.

J. Brombach.

## Senkel's Bleich-Soda,

beißt und billiges Bleich- und Bleichmittel. h4280

Zu dem  
am Sonntag den 8. März, nachmittags 1 Uhr  
im Hotel Bergheim stattfindenden

## Fest-Essen

zur Feier der Einführung des Herrn Pfr. Voigts  
laden wir hierdurch herzlichst ein.

Listen zum Einzeichnen liegen auf im Hotel Bergheim  
und bei unserem Küster Starke im Gemeindehause.

Es wird ausdrücklich betont, dass keine Liste herum-  
geschickt wird und dass die beiden aufliegenden Listen am  
1. März geschlossen werden.

Das Gedeck kostet 2,50 Mk.

Das Presbyterium der gröss. evangel. Gemeinde:

Tummes, praeses.

178

## Knappen-Verein Glück auf-Oberaden

Am Sonntag, den 1. März im Vereinslofale

## großer Ball

verbunden mit der nachträglichen Feier des  
Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers.

Anfang 4 Uhr nachmittags. Anfang 4 Uhr nachm.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
222 Der Vorstand.

## Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Cöln . Rh.

Hohestr. 94, Ecke Obenmarspforten.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-  
Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst  
zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei  
grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster  
Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc.  
kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden  
bereitwilligst geliefert.

## Colinger Stahlwaren

Messer und Gabeln

empfehlst in großer Auswahl billigt

J. Brombach.

## Continental

Bester PNEUMATIC m774

für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover.

## Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfehlst

J. Brombach.

## Wer

seine Schuhe schmiert, der ver-  
wende nur Krebs-Wichse, denn  
es erhält das Leder und macht  
218 wasserdicht. dass

## Liebreizend

erscheinen Alle, die eine zarte, kräf-  
tvolle, rosige, jugendliche Teint  
und ein Gesicht ohne Sommerprossen  
und Hautunreinheiten haben, daher  
verbrauchen Sie nur: Radebeuler  
St. Krupferd-Fliesenmilch-Drif-  
o Bergmann & Co., Radebeul. Dresden  
a. St. d. v. Pl. bei 92

W. Felting.

Suche auf Mai ein an-  
ständiges

## Mädchen

zur Stütze der Hausfrau  
ohne gegenseitige Vergütung  
auf dem Lande. 185

Zu erfragen i. d. Exped.

Ein junges

## Mädchen

von 14 bis 16 Jahren zur Stütze  
der Hausfrau gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle  
dieser Zeitung. 220

## 1 Schneidergehilfe und 1 Lehrling

innen zu Ostern oder sofort  
Stelle erhalten.

Webbinghofen.

Wilh. Schulze-Braucks,

Schneidermeister. 193

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche  
Verirrungen Erkrankte ist das  
bestimmte Werk:

## Dr. Refau's Selbstbewahrung

St. Andr. Mit 37 Abbild. Preis  
3 Mark. Lese es jeder, der an  
leidet. Tausende verdanken  
diesem Buche ihre Wiederher-  
stellung. Zu beziehen durch  
das Verlags-Magazin in  
Leipzig, Neumarkt 22,  
sowie durch jede Buchhand-  
lung.

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und  
unentgeltlich mit, was mir von jahre-  
langen, qualvollen Magen- u. Ver-  
dauungsbeschwerden geholfen hat.  
H. Goetz, Lehrer in, Sachhausen  
b. Frankfurt a. M. h161

## Besitzungsverkauf Camen!

Freitag den 6. März,  
morgens 10 Uhr,

werde ich im Auftrage des Konkurs-  
verwalters Herrn Kaufmann G.  
Gerdtis zu Camen die zur  
Konkursmasse d. Herrn Schuh-  
fabrikanten F. G. Deyler zu  
Camen gehörende, daselbst an  
der Bahnhofstraße belegene, schön  
besitzene, bestehend aus der Grund-  
parzelle Fl. 24. Nr. 104/4/549  
zur Größe von 10 Aro 28 qm  
mit dem aufstehenden Wohn-  
Geschäftshaus Nr. 14, nebst Flä-  
chen, Anbau und sonstigen  
Gebäuden, einem Nebengebäude  
einen Schuhwarenfabrikgebäude  
letzteres ein- und in 6 St.  
Maschinen mit Gasmotorbetrieb,  
in Lokale des Wirtes L. Reinhard  
hier selbst zum öffentl. meistbietenden  
Verkauf stellen.

Wenn es wird, daß unbedingt  
nur dieser eine Verkaufstermin  
not findet und bei entsprechender  
Gebote innerhalb weniger Tage  
die Genehmigung bzw. Nicht-  
genehmigung der zu verkaufenden  
Immobilien erfolgt wird.

Die Besichtigung erachtet sich auf  
dem bisher darin herrschenden Ge-  
werbe zu 1 q. Gehtesbetriebs-  
und können die stanten solche  
zu in Verkaufszeit an jedem Werk-  
tag zu geeigneter Zeit besichtigen.

Camen. Reinhard  
223 amtl. Aufst.

## Hausverkauf Camen.

Mein in der Nordent-  
feldmarkt am Friedhofsweg  
gelegenes

## Wohnhaus Nr. 6

bestehend aus 7 Zimmern,  
Küche, Keller, Stallung und  
Vorraum, bin ich willens  
unter der Hand zu verkaufen.  
Bemerke, daß die Hälfte  
des Kapitals stehen bleibt.

Ww. Wilke.  
Ostenmauer Nr. 48.

## Haus

verpackten oder verkaufen unter  
der Hand auf sofort. 198

Frau Fritz Hoffmeier,  
Breiten bei Methler.

## Ladenlokal

Markt od. Bahnhofstr. per hal-  
oder später zu mieten gef.

Off. an die Geschäftsstelle.

## Crème-Pulver

## Backpulver

## Puddingpulver

## Vanillezucker

empfehlst

J. Brombach.

## Marktpreise.

Neuch, den 26. Februar 1903.  
Produktenpreise.

| Weizen                 | 100 Hlo | 16,00 | 13,80 |  |
|------------------------|---------|-------|-------|--|
| Roget                  | "       | 13,70 | 00    |  |
| Gerst                  | "       | 13,10 | 12,10 |  |
| Kartoffeln             | "       | 4,20  | 3,80  |  |
| Heu                    | 50      | 3,40  | 2,80  |  |
| Luzerner Heu           | "       | 3,80  |       |  |
| Maschinenöl            | 500     | 20,-  |       |  |
| Fliegenbrut            | "       | 22,-  |       |  |
| Rübel in Porten        | "       |       |       |  |
| b. 100 Ztr. 100        |         | 50,50 |       |  |
| bo. fahwette           | "       | 52,10 |       |  |
| gereinigtes Del        | "       | 55,00 |       |  |
| Preßkuchen 1000        |         | 89,-  |       |  |
| in kleineren Partien   |         | 98,-  |       |  |
| Mehl (Müllern)         | "       | 25,75 |       |  |
| Mais                   | "       | 00,00 | 00,00 |  |
| Meizen                 | 50 Hlo  | 5,20  |       |  |
| Butter                 | 1       | 2,30  |       |  |
| Gerst. Schod (60 Stck) |         | 5,40  |       |  |

Druck u. Verlag von C. May in Göttingen.